

Thier aus seinem unschuldigen Schlummer aufschreckt, einen Satz vorwärts machte, der den Doctor von seinem Zaunbalken fast heruntergeworfen hätte, und drehte sich rasch, um, das Gebiß zwischen den Zähnen fassend, weil der Pfarrer verzweifelt an den Zügeln gezerrt hatte, im Galopp davon zu sprengen. Mr. Dale hatte beide Steigbügel verloren, deren er erst wieder mächtig wurde, als die Stute ihren Schritt ermäßigte. Wie er nunmehr Zeit gewann, zu Athem zu kommen und umherzuschauen, war von Riccabocca und dem Thore nichts mehr zu sehen.

„In der That,“ sagte Pfarrer Dale mit großer Selbstgefälligkeit vor sich hin, denn es erfüllte ihn mit einem gewissen Triumph, daß er noch immer auf dem Rücken des Thieres saß — „es liegt Wahrheit in dem Satz, daß 'das Pferd die edelste Eroberung sey, die der Mensch je machte'. Es ist ein schönes Geschöpf — ein sehr schönes Geschöpf — und ungemein schwer darauf zu sitzen — namentlich ohne Steigbügel.“

Der Pfarrer pflanzte die Füße fest in seine Bügel, und das Herz in ihm fühlte hohen Stolz.

Zwölftes Kapitel.

Lansmere lag in der Grafschaft, welche an diejenige stieß, in der sich das Dorf Hazeldean befand. Spät am Nachmittag kam der Pfarrer über das Flößlein, das die beiden Grafschaften schied, und gelangte zu einem Wirths-

haus an einer Scheidung der Straßen, von denen die eine nach Lansmere, die andere unmittelbar nach London führte. Vor diesem Wirthshaus machte die Stute Halt und ließ beide Ohren mit der Miene eines Köpfelein sinken, das sich vorgenommen hat, jetzt eine Mahlzeit einzunehmen. Und der Pfarrer selbst, dem es sehr warm war, und der sich vom Reiten etwas wund fühlte, sagte wohlwollend zu der Stute:

„Nicht mehr wie billig — du sollst Futter und Tränke haben.“

Er stieg ab, und da er sich, als er die terra ferma erreichte, sehr steif fühlte, so überantwortete er die Stute unverweilt dem Hausknecht und begab sich in die mit Sand bestreute Gaststube des Wirthshauses, um eine Weile auf einem sehr harten Windsorstuhle auszuruhen.

Er war etwas mehr als eine halbe Stunde allein und vertrieb sich die Zeit mit Lesen einer Grasschaftszeitung, die stark nach Tabak roch, während er zugleich bemüht war, die Fliegen von sich abzuwehren, die sich in Schwärmen um ihn sammelten, als hätten sie nie zuvor einen Pfarrer gesehen und wären deshalb begierig, sich zu überzeugen, wie das geistliche Fleisch schmecke. Da machte eine Postkutsche vor dem Wirthshaus Halt und setzte einen Reisenden ab, der, den Mantelsack in der Hand, in die besandete Gaststube trat.

Der Pfarrer stand höflich auf und machte eine Verbeugung.

Der Reisende langte an seinen Hut, ohne ihn abzunehmen, betrachtete Mr. Dale vom Kopf bis zu den Beinen, trat an's Fenster und piff eine lebhaft ungeduldige Weise.

Nach einer Weile begab er sich nach dem Kamin und zog die Klingel, worauf er auf's Neue mit großen Augen den Pfarrer maß. Da dieser höflich seine Zeitung niedergelegt hatte, so griff der Reisende danach, warf sich auf einen Stuhl, schlenkerte den einen Fuß auf den Tisch, den andern auf den Kaminsims und begann die Zeitung zu lesen, während er zugleich den Stuhl mit einer so dreisten Mißachtung der gewöhnlichen Stellung von Stühlen, wenn Jemand darauf sitzt, auf den Hinterbeinen schaukeln ließ, daß der Pfarrer jeden Augenblick mit Schauern erwartete, der wagehalsige Mensch werde sich rücklings überstürzen.

Durch seine Besorgniß zum Mitleid bewogen, nahm der Pfarrer in mildem Tone das Wort: —

„Diese Stühle sind sehr heimtückisch, Sir. Ich fürchte, Ihr werdet herunter kommen.“

„Wie?“ versetzte der Reisende, mit großem Erstaunen aufschauend. „Herunter? — Oh, Ihr seyd satyrisch, Sir.“

„Satyrisch, Sir? Auf mein Wort, nein,“ rief der Pfarrer eifrig.

„Ich denke, jeder freigeborne Mann hat ein Recht, in seinem Hause zu sitzen, wie er mag,“ nahm der Reisende mit Wärme wieder auf, „und ein Wirthshaus ist sein Haus, schätz ich, so lang er seine Beche zahlt. Betty, meine Liebe —“

Denn das Stubenmädchen war jetzt auf den Ruf der Klingel erschienen.

„Ich bin nicht Betty; verlangt Ihr etwas von ihr?“

„Nein, Sally — kalten Grog — und einen Zwieback.“

„Ich heiße auch nicht Sally,“ murmelte das Stubenmädchen.

Als übrigens der Reisende sich umwandte und sie eine so schmucke Halsbinde und ein so hübsches Gesicht wahrnahm, lächelte sie erröthend und ging ihres Weges.

Der Reisende stand jetzt auf und warf die Zeitung nieder, nahm ein Federmesser heraus und begann seine Nägel zu beschneiden. Aber plötzlich unterbrach er diese liebliche Beschäftigung, denn er hatte des Pfarrers Dreispitz bemerkt, der in der Ecke auf einem Stuhle lag.

„Ihr seyd ein Geistlicher, rechne ich, Sir,“ sagte der Reisende mit einem leichten Hohne.

Mr. Dale verbeugte sich abermals — verbeugte sich zum Theil entschuldigend, zum Theil mit Würde. Es war eine Verbeugung, welche sagte: „Nichts für ungut, Sir, ja, ich bin ein Geistlicher und schäme mich dessen nicht.“

„Ihr reist weit?“ fragte der Fremde.

Pfarrer. — „Nicht sehr.“

Reisender. — „In einer Chaise oder in einem Fly? Wenn dies der Fall ist und wir einen Weg machen — halb Part.“

Pfarrer. — „Halb Part?“

Reisender. — „Ja; ich zahle die Hälfte der Kosten — die Weggelder eingerechnet.“

Pfarrer. — „Ihr seyd sehr gütig, Sir. Aber“ — mit Stolz — „ich bin zu Pferd.“

Reisender. — „Zu Pferd? Na, dies hätt' ich nicht Bulwer, meine Novelle.

errathen. Ihr seht mir nicht so aus. Wohin habt Ihr gesagt, daß Ihr gehet?"

„Ich sagte Euch gar nicht, wohin ich gehe, Sir,“ versetzte der Pfarrer trocken, denn die unbestimmte und ungrammatische Bemerkung über seine Reittunst, daß er „nicht so aussehe,“ hatte ihn verletzt.

„Er hält an sich,“ sagte der Fremde lachend. „Ein alter Reisender, rechne ich?“

Der Pfarrer gab keine Antwort, sondern nahm seinen Spizhut auf, machte eine majestätischere Verbeugung als früher, und ging hinauf, um zu sehen ob die Stute mit ihrem Futter fertig sey.

Das Thier hatte mit dem Wenigen, was ihm verabreicht worden war, wohl zu Stande kommen können, und einige Minuten nachher nahm Mr. Dale seine Reise wieder auf. Er hatte etwas über eine Wegstunde zurückgelegt, als ihn das Rasseln von Rädern veranlaßte, sich umzusehen; bei dieser Gelegenheit bemerkte er, daß eine Chaise sehr schnell herangefahren kam, aus deren Fenstern ein Paar menschliche Beine in befremdlicher Weise herausbaumelten. Wie die Stute den Hufschlag der Postpferde hinter sich vernahm, begann sie zu tänzeln und brachte dadurch den Pfarrer so sehr in Noth, daß es ihm nur unbestimmt und wie im Traume vorkam, als ob über den Beinen sich ein menschliches Gesicht befände. Der Reisende schaute, während er vorbeiwirbelte, nach Mr. Dale heraus, der in seinem Sattel auf- und abflog, und rief:

„Was macht das Leder?“

„Leder?“ sagte der Pfarrer zu sich selbst, als sein Thier sich wieder beruhigt hatte. „Was meint er damit? Leder! Ein sehr gemeiner Mann. Aber ich bin doch geschickt von ihm abgekommen.“

Ohne weiteres Abenteuer langte Mr. Dale in Lansmere an. Er stellte im Hauptgasthause ein, erfrischte seinen Körper durch eine allgemeine Abwaschung und setzte sich nieder, um mit gutem Appetit sein Beessteak und eine Pinte Porter zu versorgen.

Der Pfarrer verstund sich besser auf die Physiognomie von Menschen, als auf die von Pferden. Ein Blick auf den höflichen, schmunzelnden Wirth, der den Tisch aufräumte und den Wein aufsetzte, befriedigte ihn so weit, daß er es wagte, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

„Ist der gnädige Herr in dem Park?“

Der Wirth, noch höflicher als zuvor. — „Nein, Sir. Seine Gnaden und die Lady sind nach London gereist, um mit dem Lord L'Strange zusammen zu treffen.“

„Mit Lord L'Strange? Er ist also wieder in England?“

„So hörte ich,“ versetzte der Wirth. „Hier sehen wir ihn nie. Ich kann mir ihn nur noch denken als einen recht hübschen jungen Mann. Jedermann hatte ihn gern und war stolz auf ihn. Aber welche Streiche machte er nicht, als er noch ein Jüngling war! Wir hofften, er würde sich einmal für unsern Bezirk wählen lassen; aber er liebt es, sich im Ausland umzutreiben — Schade darum. Ich bin ein ächter und gerechter Blauer, Sir, wie sich's auch gebührt. Der blaue Candidat erweist mir stets die Ehre, im

Lansmere-Wappen Quartier zu nehmen. Nur die gemeine Partei hält es mit dem Eber," fügte der Wirth mit einem Blick unaussprechlicher Geringschätzung bei. „Ich hoffe, der Wein hat Euren Beifall, Sir?"

„Er ist sehr gut und scheint alt zu seyn."

„Seit achtzehn Jahren auf Flaschen gezogen, Sir. Ich that das Faß ein für die große Wahl von Dashmore und Egerton. 's ist nur noch wenig davon übrig, und ich gebe ihn nur alten Freunden, wie — denn ich denke, Sir, obgleich Ihr stark geworden seyd und großartiger ausseht, so darf ich doch sagen, daß ich schon früher das Vergnügen hatte, Euch zu sehen."

„Dies ist allerdings wahr, obschon ich fürchte, daß ich nie ein besonders guter Kunde gewesen bin."

Wirth. — „Ah, Ihr seyd also Mr. Dale. Ich dachte mir's gleich, als ich Euch in die Flur eintreten sah. Hof- fentlich ist doch die Frau Pfarrerin wohl — und auch der Squire — ein Gentleman mit gutem Mundstück, und an ihm lag die Schuld nicht, daß es mit Mr. Egerton so schlecht ausfiel. Wir haben ihn seit jener Zeit nie wieder gesehen — ich meine den Mr. Egerton; und es wundert mich auch nicht, daß er wegbleibt. Aber der Sohn des gnädigen Herrn, der doch hier erzogen wurde — es ist sehr unnatür- lich von ihm, daß er uns den Rücken kehrt."

Mr. Dale gab keine Antwort. Erst als der Wirth im Begriff war, sich wieder zu entfernen, füllte er noch ein Glas mit Portwein und sagte: —

„Es müssen große Veränderungen im Städtchen

vorgegangen seyn. Ist Mr. Morgan, der Wundarzt, noch hier?"

"Nein. Ihr waret schon fort, als er sich ein 'Plom' nahm und ein regelmäßiger Doctor wurde. Auch hatte er schon eine recht hübsche Praxis; aber da verfiel er mit einemmal auf eine neumodische Art zu kuriren — ich glaube man nennt's Homi — so etwas —"

"Homöopathie!"

"Ja, ganz recht — etwas gegen allen Verstand. Und er verlor hier seine Praxis und zog nach London. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört."

"Haben die Avenele ihr altes Haus noch?"

"O ja — und es geht ihnen recht gut, höre ich sagen. John ist immer kränklich; aber dennoch wandelt er gelegentlich zu den 'wunderlichen Kräutern' und läßt sich dort sein Gläschen schmecken. Da kommt denn sein Weib und holt ihn fort, eh' er über die Schnur hauen und zu Schaden kommen kann."

"Mrs. Avenel ist wohl noch dieselbe, wie immer?"

"Sie trägt ihren Kopf sogar noch höher, glaube ich," versetzte der Wirth lächelnd. "Sie war immer — ich will nicht gerade sagen hochmüthig, aber doch prozig, wie ich's nennen möchte."

"Ich habe dieses Wort nie vorher gehört," entgegnete der Pfarrer, indem er Messer und Gabel niederlegte. "Prozig? Ich glaube, man findet diesen Ausdruck in keinem Wörterbuch — trozig, das kenne ich wohl."

"Trozig ist trozig und prozig ist prozig," erwiderte

der Wirth, welcher sich an der Verlegenheit des Pfarrers ergöhte. „Unser Stadtbüttel ist trozig und Mrs. Venel ist prozig.“

„Sie ist aber doch eine sehr achtbare Frau,“ bemerkte Mr. Dale im Tone des Verweises.

„Natürlich, Sir; das sind alle prozigen Leute. Sie bilden sich gar viel ein auf ihre Achtbarkeit und schauen auf ihre Nebenmenschen herunter.“

Pfarrer, noch immer philologisch beschäftigt. — „Prozig — prozig. Ich denke, ich erinnere mich noch des Zeitworts von der Schule her — aber nicht, daß ich es von dem Lehrer gehört hätte. 'Prozen' will so viel heißen, als schmollen oder eine trozige Miene machen.“

Wirth, hartnäckig. — „Ein anderes ist Prozen und ein anderes Prozigseyn. Prozen ist ein trügisches Wesen; wenn ich aber von Jemand sage, er sey prozig, so meine ich damit — obschon dies ordinärer klingt — daß einer sich selbst nicht für Dünnbier halte. Verstehst Ihr's jetzt, Sir?“

„Ich denke so,“ versetzte der Pfarrer halb lächelnd. „Wenn ich nicht irre, so sind von den Venel'schen Kindern nur noch zwei am Leben — eine Tochter, welche den Mark Fairfield heirathete, und ein Sohn, der nach Amerika ging?“

„Ja; und er hat sein Glück dort gemacht und ist wieder zurückgekommen.“

„Wirklich? Ei, das freut mich. Hat er sich in Lansmere niedergelassen?“

„Nein, Sir. Wie ich höre, hat er sich weit von uns ein Eigenthum gekauft. Aber er kommt ziemlich oft zu

seinen Eltern auf Besuch — so viel weiß ich wenigstens von John — aber ich kann nicht sagen, daß ich ihn je gesehen hätte. Wie ich mir denke, mag sich Dick nicht blicken lassen vor Leuten, die ihn noch im Straßengraben spielen sahen.“

„Nicht unnatürlich,“ entgegnete der Pfarrer entschuldigend. „Aber da er seine Eltern so fleißig besucht, muß er wohl ein guter Sohn seyn?“

„Ich habe nichts gegen ihn einzuwenden. Dick war sonst wohl ein wilder Bursche, eh' er in die Fremde ging, und ich hätte nie gedacht, daß er's so weit bringen würde, aber die Avenele sind ein geschaidter Schlag. Erinnert Ihr Euch noch der armen Nora, der Rose von Lansmere, wie man sie nannte? Ach, nein; ich glaube, sie zog nach London vor Eurer Zeit, Sir.“

„Hum,“ erwiderte der Pfarrer trocken. „Nun, ich denke, Ihr könnt jetzt abräumen. Es ist bald dunkel, und ich möchte mich draußen ein wenig umsehen.“

„Da kommt noch eine recht hübsche Torte, Sir.“

„Danke, Sir; ich bin schon fertig mit meinem Diner.“

Der Pfarrer nahm seinen Hut auf und wanderte durch die Straßen. Er betrachtete die Häuser zu beiden Seiten mit dem gedankenvollen, wehmüthigen Interesse, mit welchem man im mittleren Lebensalter die Schauplätze zu besuchen pflegt, die uns in der Jugend theuer gewesen sind, indem man sich bald über die wenigen, bald über die vielen Veränderungen wundert und da oder dort verschwundene Ereignisse oder Gefühle in die Erinnerung zurückruft. Die lange Hauptstraße, auf welcher er dahin ging, begann jetzt

ihren lebhaften Charakter zu verlieren und allmählig den einer Vorstadtstraße anzunehmen. Auf der linken Seite hörten die Häuser ganz auf und machten der Umzäunung von Lansmerepark Platz, während rechts die Wohnungen durch Gärten von einander getrennt waren und den lieblichen Anblick von Villen gewannen — von Villen, wie sie Gewerbsleute, nachdem sie ihr Geschäft aufgegeben, die Wittwen derselben, alte Jungfern oder pensionirte Offiziere für den Abend ihrer Tage zum Wohnplatz auszuwählen pflegen.

Mr. Dale betrachtete diese Landhäuser mit der gedankenvollen Aufmerksamkeit eines Mannes, der die Kraft seiner Erinnerung zu spornen sucht, und machte endlich vor einer Wohnung Halt, die fast am Ende der Vorstadt und mit der Vorderseite dem breiten Rasen gegenüber lag, welcher sich an das Pförtnerhäuschen von Lansmerepark anschloß. In der Nähe stand eine alte Zwergeiche, von der herab sich ein dumpfes mißtöniges Geschrei, das von hungrigen jungen Raben, vernehmen ließ, welche die verspätete Rückkehr der Eltern erwarteten. Mr. Dale legte die Hand an die Stirne, blieb eine Weile stehen und schritt dann hastig durch den kleinen Garten, um an die Thüre des Hauses zu klopfen. In der Wohnstube brannte ein Licht, und Mr. Dale erblickte durch das Fenster die unbestimmten Umrisse von drei Gestalten. Auf sein Pochen wurde es im Innern lebhaft. Eine der Gestalten erhob sich und verschwand. Dann erschien ein sauberes Dienstmädchen von mittlerem Alter unter der Thüre und fragte in unfreundlichem Tone den Fremden nach seinem Begehren.

„Ich möchte Mr. oder Mrs. Avenel sprechen. Sagt ihnen, ich habe eine Reise von acht Stunden gemacht, um sie zu besuchen, und bringt ihnen diese Karte.“

Das Dienstmädchen nahm die Karte in Empfang und lehnte die Thüre an. Es währte mehrere Minuten, bis sie wieder zurückkam.

„Missis sagt, es sey schon spät, Sir; aber kommt nur herein.“

Der Pfarrer entsprach dieser nicht sehr gnädigen Einladung und ging über die kleine Flur nach dem Wohnzimmer.

Der alte Avenel, ein Mann von mildem Aussehen, der ein wenig gelähmt zu seyn schien, erhob sich langsam aus seinem Lehnstuhl. Mrs. Avenel, in einer achtungsgebietenden steifen, reinlichen Calvinistenhaube und hellfarbigem Anzug, von dem jede Falte Respektabilität und Geseßtheit verrieth, stand aufrecht da, musterte den Pfarrer mit einem kalten, vorsichtigen Blicke und begann:

„Ihr erweist unseres Gleichen eine große Ehre, Mr. Dale — nehmt einen Stuhl! Ihr habt ein Anliegen?“

„Von dem ich Euch schon brieflich in Kenntniß gesetzt habe, Mr. Avenel.“

„Mein Mann ist sehr übel daran.“

„Ein armes Geschöpf,“ sagte John mit matter Stimme, gleichsam voll Mitleid mit sich selbst. „Ich kann nicht mehr umhergehen wie sonst. Aber es ist jetzt keine Wahlzeit — nicht wahr, Sir?“

„Nein, John,“ versetzte Mrs. Avenel, den Arm des

Gatten in den ihrigen legend. „Du mußt jetzt ein wenig niederliegen, während ich mit dem Gentleman spreche.“

„Ich bin ein ächter guter Blauer,“ sagte der arme John; „aber ich bin nicht mehr der Mann, der ich war.“ Und er lehnte sich schwerfällig auf seine Frau, die ihn aus dem Zimmer führte. Auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um und sagte mit großer Höflichkeit: — „Kann ich Euch mit etwas einen Gefallen erweisen, Sir?“

Mr. Dale war gerührt; denn er hatte John Avenel als den hübschesten, rührigsten und heitersten Mann von Lansmere gekannt — groß in fröhlicher Gesellschaft und beim Ballspiel, größer (obschon dies erst bei reiferem Alter) in der Versammlung der Kirchengemeinde, und anerkannt am größten bei den Wahlen.

„Der letzte Act,“ murmelte der Pfarrer; „und wie gut kann man hier nach dem Dichter mit dem ungläubigen Philosophen ausrufen — ‘arme, arme Menschheit’.“ *

Einige Minuten später kehrte Mrs. Avenel wieder zurück. Sie nahm in einiger Entfernung von dem Pfarrer einen Stuhl, stützte die eine Hand auf der Lehne desselben auf, strich mit der anderen steif das steife Gewand zurecht und begann: —

„Nun, Sir?“

In dem Tone dieses „Nun Sir?“ lag etwas Finsteres und Kriegerisches, das der schlaue Pfarrer mit seinem

* Mr. Dale spielt hier wahrscheinlich auf die Worte an, deren sich Lord Bolingbroke bediente, als er am Sterbebette des Papstes stand. Sein Gedächtniß ist übrigens nicht ganz wortgetreu.

gewöhnlichen Takt schnell bemerkte. Er rückte seinen Stuhl näher zu Mrs. Avenel, legte seine Hand auf die ihrige und entgegnete: —

„Ja, so sey es denn — und wie Freund zu Freund.“

Dreizehntes Kapitel.

Mr. Dale hatte sich schon über eine Viertelstunde mit Mrs. Avenel unterhalten, aber dem Anscheine nach in Betreff des Gegenstandes seiner diplomatischen Sendung nur geringe Fortschritte gemacht, denn als er endlich die Handschuhe anzog, sagte er: —

„Es schmerzt mich, denken zu müssen, Mrs. Avenel, daß Ihr Euer Herz so gar verhärtet habt. Ja — Ihr müßt mir verzeihen — es liegt in meinem Berufe, ernste Wahrheiten auszusprechen. Ihr könnt mir nicht zum Vorwurf machen, daß ich nicht Wort gegen Euch gehalten habe; dagegen muß ich Euch daran erinnern, daß ich mir ausdrücklich das Recht vorbehielt, bei späteren Gelegenheiten, wenn es die Interessen des Kindes forderten, nach eigenem Ermessen zu handeln. Unter dieser Uebereinkunft gabt Ihr mir das Versprechen, dem Ihr jetzt ausweichen wollt — das Versprechen nämlich, für ihn sorgen zu wollen, wann er herangewachsen wäre.“

„Ich will ja auch für ihn sorgen. Ihr hört, daß ich Euch ermächtige, ihn in irgend einer entlegenen Stadt als Lehrling unterzubringen, und mit der Zeit wollen wir ihm